

EIN ALTES BLEISIEGEL

MIT DER DARSTELLUNG

DER TAUFTE CHRISTI.

VON J. P. KIRSCH.

Bereits im Artikel „Taufe“ (Darstellungen derselben) der *Kraus'* schen Real-Encyclopädie d. chr. Alt. (B. II, S. 836) habe ich auf ein Bleisiegel hingewiesen, welches auf dem Avers die Darstellung der Taufe Christi trägt. Das nicht nur wegen dieser Darstellung, sondern auch wegen seines hohen Alters interessante Monument scheint mir jedoch einer etwas eingehenderen Erörterung würdig zu sein. Darum werde ich in dem Folgenden zuerst eine genaue Beschreibung des Siegels geben, und dann, theils aus dem Vergleich mit ähnlichen Siegeln, theils aus dem iconographischen Character der Taufe, dessen Alter zu bestimmen versuchen. (S. uns. Taf. IV, n. 4, welche eine phototypische Reproduction in nat. Grösse gibt).

1. Die Bleibulle befindet sich jetzt im christlichen Museum des deutschen Campo Santo in Rom. Sie wurde in Rom erworben, ohne dass man jedoch etwas über deren Herkunft hätte erfahren können; vielleicht wurde sie wohl ebendasselbst bei der jetzigen, grossen Bauthätigkeit, die so viele Monumente zu Tage fördert, gefunden. Dieselbe hat 0,022 m. im Durchmesser, und ist sehr gut erhalten; an zwei Seiten des Randes bemerkt man den Einschnitt, den das Band zurückliess, mit welchem sie an das Document befestigt war. Auf dem *Revers* steht der blosse Name dessen, der sich ihrer einst bediente: ✠ VR — SICI —

NI, in drei horizontalen Linien mit vorgesetztem gleichschenkligen Kreuz. Die Buchstaben sind von sehr schöner römischer Maiuskel, ohne jede Spur von Cursiv-oder Uncialformen; und die Linien an den Enden derselben sind nicht ohne Geschmack. Eine zahnförmige Verzierung am Rand entlang umgibt die Aufschrift. — Der *Avers* zeigt, wie schon bemerkt, die Darstellung der *Taufe Christi*. Der göttliche Heiland steht vor uns nackt in der Mitte des Feldes; vom Wasser des Jordans ist nichts zu sehen, da wegen Mangel an Raum der untere Theil der Figur fehlt. Die Arme hängen, eng an den Leib gedrückt, gerade herunter; das Gesicht ist wie durch Reibung ganz abgeschliffen; doch kann man noch erkennen, dass es bärtig war, und dass die Haare zu beiden Seiten bis auf die Schultern herabfallen; um das Haupt legt sich der Kreuznimbus. Zur Rechten des Erlösers erblickt man die höher stehende Figur des hl. Johannes des Täufers; auch von dieser fehlt der untere Theil mit dem Flussufer, auf dem er steht. Haare und Bart sind lang und ungepflegt, nach dem schon auf den Sarcophagen üblichen Typus. Doch scheint er nicht, wie es auf letzteren in der Regel der Fall ist, in die kurze, gegürtete tunica exomis aus Thierfellen, sondern in weite, lange Gewänder, wohl tunica und pallium, gekleidet zu sein. Mit der einen Hand scheint er das pallium festzuhalten; die andere ist über dem Haupt des göttlichen Erlösers erhoben, sei es, um aus einem Gefäss das Taufwasser darauf zu giessen, oder — wie es nach den übrigen Darstellungen dieser Scene viel wahrscheinlicher ist ¹⁾ — um durch Auflegung der Hand die Ceremonie des Untertauchens zu vollziehen. Die Ausfüh-

¹⁾ S. die Zusammenstellung auf den Tafeln bei *Strzygowski*, Iconographie der Taufe Christi (München, 1885); ebenda, S. 6, u. 10; besonders, s. Taf. II, 5 das Bild des Oelfläschchens aus Monza (bei *Garrucci Storia*, t. 433, 8), wo ebenfalls die Hand des Täufers in einer gewissen Entfernung vom Haupte Christi sich befindet, ohne dass er Wasser aufgiesst, grade so wie es auf unserem Siegel der Fall zu sein scheint.

rung ist an dieser Stelle sehr ungenau, so dass auf dem Siegel selbst man nichts mit Sicherheit unterscheiden kann. Der hl. Johannes ist ohne Nimbus, wie auch der Engel, der ihm gegenüber, am andern Ufer des Flusses, der hl. Handlung beiwohnt. Auch dieser trägt lange Kleider, und hält auf beiden Händen entweder das Gewand des Erlösers, oder, was wahrscheinlicher ist, das Tuch zum Abtrocknen, das ja ebenfalls bei der feierlichen Spendung des hl. Taufsacramentes durch Untertauchen in dieser Weise bereit gehalten wurde ¹⁾. Ueber dem Kopf Christi endlich erscheint die Taube, in gradem Fluge niederschwebend.

Dies ist das zweite bisher bekannte Beispiel eines Siegels mit der Taufe Christi auf der einen Seite. Das Metropolitankapitel von Breslau führte nämlich, wenigstens von der Mitte des 13. Jahrh. an, diese Scene in seinem Siegel. ²⁾ Doch ist unsere Bulle des Ursicinus, wie man aus der Abbildung schon erkennt, bedeutend älter als dieses.

2. Vergleichen wir, um auf sicherer Basis das Alter in etwa zu bestimmen, dieselbe mit ähnlichen Bleisiegeln, deren Ursprung sich mit grösserer oder geringerer Genauigkeit feststellen lässt.

In seiner Abhandlung über eine, vor dem Tempel des An-

¹⁾ S. *Strzygowski*, l. c. S. 16, 17.

Der eine der dort angeführten Gründe, dass die Engel die Stelle der bei der feierlichen Taufe functionirenden Kirchendiener einnehmen, scheint sehr plausibel (S. uns. Art. » Taufe « l. c. II. S. 836); ob aber hierin der Einfluss der Schrift: *Περὶ τῆς ἱεραρχίας οὐρανοῦ* so gross war, als Str. annimmt, möchten wir bezweifeln. Engelgestalten finden sich schon auf Katakombenbildern einige Male (s. *de Rossi*, R. Sott. III, tav. XV; im coem. Domitillae erkannte H. *Wilpert* dieselbe Darstellung der drei Jünglinge im Feuerofen mit dem Engel in einem Cubiculum des 4 Jahrh.; s. *Bull. di arch. crist.* 1879 tav. I - II), abgesehen von andern Monumenten; sie waren also in der christl. Kunst nicht unbekannt, als sie bei der Taufscene eingeführt wurden. Vielleicht ist eher das Streben nach Symmetrie in der ganzen Gruppe, wie sonst, so auch hier nicht ohne Einfluss gewesen.

²⁾ S. *Strzygowski*, l. c. 53 u. Taf. XIV,

tonin und der Faustina am römischen Forum gefundene, päpstliche Bleibulle ¹⁾, hat *de Rossi* als ein charakteristisches Merkmal der ältesten Papstbullen, vom 7. Jh. bis zur Mitte des 9. ungefähr, festgestellt, „dass die Buchstaben auf beiden Seiten in horizontalen Linien disponirt zu sein pflegen; dass hingegen von der Hälfte des 9. Jahrh. an häufig, und bald beständig bis ins 11. Jahrh., die Namen im Kreis geschrieben wurden, mit vorstehendem Kreuz, und einem Rade oder Stern in der Mitte.“ In jener ältesten Serie der Papstbullen können wir, ausser der angegebenen, noch mehrere andere Eigenthümlichkeiten constatiren. Die Buchstaben sind, mit fast alleiniger Ausnahme des runden E von sehr guter römischer Quadratschrift, während später mehrere Buchstaben, wie A, N u. a. ganz affektirte Formen annehmen, bis im 13. Jahrh. die gothische Maiuskel zur Herrschaft kommt. Ferner sind jene ältesten Bullen alle sehr klein; ihr Durchmesser beträgt nur zwischen 0,02 und 0,025 m., hingegen im 9. Jahrh. bereits mehr als das Doppelte.

Dieselben Bemerkungen nun in Bezug auf die Grösse des Siegels, sowie auf die Buchstabenform und die Disposition der Aufschriften machen wir bei einer nicht unbedeutenden Zahl ähnlicher Bleisiegel von Priestern, Diakonen und Notaren der römischen Kirche, und von Bischöfen verschiedener Sitze. Eine solche Uebereinstimmung, besonders wenn man Rücksicht nimmt auf die vollständig verschiedene Form der sicher spätern, mittelalterlichen Siegel dieser Klasse, kann nicht zufällig sein, sondern weist auf eine ungefähr gleiche Entstehungsperiode mit jenen ältesten Papstbullen hin. Für diese Gleichzeitigkeit haben wir auch positive Beweise besonders in den bischöflichen Siegeln, die wir,

¹⁾ Di una bolla plumbea papale del sec. incirca X. Lettera del comm. G. B. *De Rossi* al Comm. G. Fiorelli, Roma, 1884. Vgl. das Referat von *Ewald* in: Neues Archiv f.ält. d. Gesch. IX, S. 655 f.; *Kraus*, Real-Enc. II, S. 450.

weil sie leichter zu datiren sind, am meisten berücksichtigen werden.

Schon der Charakter der *Namen*, die wir auf der genannten Serie von Bullen finden, weist auf die letzte Periode der römisch-christlichen Zeit hin.

Eines der von *Ficoroni* ¹⁾ veröffentlichten Siegel trägt die Aufschrift:

Rev.	Av.
✠	
G A V D	Eine Fig.
I O S I	viell. Maria
E P I S C	mit dem
O P I	Jesukinde.

Von den 11 Bischöfen Italiens, welche diesen Namen führten, starb der letzte im Jahre 787, der älteste hingegen im Jahre 444 ²⁾. Offenbar gehört die Bulle jener Zeit vom 5. bis gen Ende des 8. Jahrh. an. Die gleiche Bemerkung machen wir in Bezug auf den Namen Agnellus. Das Siegel, das *Ficoroni* (l. c. tav. X, 4) in folgender Weise gibt:

Rev.	Av.
✠	Fig. mit
A G	einem
Λ E L I	Kreuz auf
E P I S C	der Schulter.

ist aller Wahrscheinlichkeit nach das eines Bischofs Agnellus, da der Name Agaelus unerhört ist, und das Λ der zweiten Zeile mit fehlendem Querstrich wohl in N zu verbessern ist. Bischöfe dieses Namens kommen ebenfalls nur vor zwischen dem Ende des 5. und der Mitte des 8. Jahrh. (Bei *Gams*, l. c. ergab ein

¹⁾ I piombi antichi. Opera di Franc. Ficoroni. Roma 1740; Tav. X, n.9.

²⁾ S. *Gams*, Series episcoporum, unter den Bischöfen Italiens.

flüchtiges Durchsehen als ältesten den B. v. Telese 487, und als jüngsten den B. v. Rimini 773).

Mit grösserer Genauigkeit lassen sich mehrere andere Bullen datiren, weil der Name des auf ihnen genannten Bischofs bloss ein oder zwei Mal in Italien, so viel man bis jetzt weiss, vorkommt. In einem Codex der Vatic. Bibliothek ¹⁾ findet sich die Zeichnung folgender Bulle mit der Angabe: Romae in museo Collegii Romani (S. 182, n. 10):

Rev.	Av.
✠ I V S	✠ S
T I N I A	S Das Bild
N I E P I S	C fehlt.
C O P I ✠	S

Bei *Ughelli* ²⁾ finden wir bloss einen Bischof Justinianus, welcher zwischen den Jahren 616 und 648 den Stuhl von Bologna inne hatte.

Eine anderes Siegel fand Marini (Cod. cit. p. 182 n. 16) „Bononiae in Museo Trombelli V. C. „, das folgenden Namen trug:

Av.	Rev.
✠ PRIM I	E P...
GEN I	C O P V
V S	✠ S ✠

Auch ein Primigenius bloss erscheint bei *Ughelli* (I, c. t. II. p. 1085) als Bischof von Grado, gestorben 648 oder 649.

Einzelne Bischofsbullen endlich geben nebst dem Namen auch den Sitz des betreffenden Oberhirten an. Die folgende Bulle eines

¹⁾ Cod. Vat. lat. 9071, enthält Zettel des berühmten Gaetano *Marini*, welche nach Classen geordnet sind. Die hier folgenden Beispiele von Bullen befinden sich in dem Caput X: Tituli minores in plumbo, S. 178 ff.

²⁾ Italia Sacra, t. II p. 11, n. 26.

Neapolitanischen Bischofs verzeichnet Marini (Cod. cit. S. 181, n. 6) als zu seiner Zeit in Rom im Museum Kircherianum aufbewahrt ¹⁾:

✠ A T H
A N A S I V
S E P I S C S
N E A P

Auf dem Sitz des hl. Januarius finden wir nun, ehe die Inhaber den Titel Erzbischof führten, drei Bischöfe mit Namen Athanasius; der erste starb im Jahre 872, der zweite 902, der dritte 962 (*Gams*, l. c. p. 904).

Viel älter ist nach *Stevenson*'s Urtheil ²⁾ eine Bulle, welche ebenfalls im christl. Mus. des d. Campo santo aufbewahrt wird, und im Jahre 1884 in Rom gefunden wurde. Die durch Zerstörung des Bleies an einer Seite fragmentirten Aufschriften lauten:

✠	
...) ANN	ECCL
... PISCO	SRC
PI	

Der genannte Archäologe ergänzt: *Io) ann(is e) piscopi*, liest auf dem Rev. *ecclesiae Syracusanae*, und schreibt die Bulle einem Bisch. Johannes von Syracus, einem Zeitgenossen des hl. Gregor M. zu. Ungefähr gleichzeitig mit diesem ist ein Siegel aus Cartha-

¹⁾ Ich glaube, dass das unter den «Tituli minores in plumbo» aufgeführte Monument wirklich ein Siegel ist, obwohl der Name im Nominativ steht. Obgleich dies selten in jener Zeit vorkommt, gibt es doch noch andere Beispiele. Vgl. *Ficoroni*. l. c. tav. VII, tav. XIV; tav. XV, 45; XVI, 1. u. a. m.

²⁾ S. Bull. di arch. sacra, 1884, S. 34 in den Sitzungsberichten der Soc. dei cultori di arch. sacra. Dieses Siegel ist abgebildet auf uns. Tafel IV n. 5.

go, das auch dieser Classe einzureihen ist. Die eine Seite enthält den Namen: ✠ BICTORIS EPISCP KARTG, die andere zeigt Maria mit ihrem göttlichen Sohn auf den Armen, zwischen zwei kleinen Kreuzen ¹⁾. Victor war Bischof von Carthago von 646 bis mindestens 649 (*Hardouin*, Conc. III, 753). Fügen wir dieser Categorie von Siegeln ein letztes hinzu aus dem Orient, welches sich einst in dem Museum Borgianum in Velletri befand; wo es bei der Zerstreung der Gegenstände dieser kostbaren Sammlung hingekommen ist, wissen wir nicht. *Marini* (Cod. cit. S. 189, n. 7) gibt es in folgender Weise:

Rev.	Av.	:
✠ IQ̄E	Fig.	Λ
ΠICKOΠ̄	eines	A
ΦΙΑΑΔΕΑ	Heiligen.	O
ΦΙΑC		C

Nach dem Catalog von *Gams* (Series ep. p. 435) hatte den bisch. Stuhl von Philadelphia in der Provinz Arabien ein Johannes um 650 inne; denjenigen von Philadelphia in Lydien (l. c. p. 447) ein Bisch. Johannes um 680. Einem dieser beiden mag wohl die Bulle zuzuschreiben sein.

Diese Beispiele liessen sich noch vermehren; doch mag das Gesagte genügen. Wir wollen nur noch eine Bulle erwähnen, die, wenn sie, wie wir es glauben, echt ist, wegen des tiefen, der altchristlichen Zeit angehörenden Symbolismus im Bilde der einen Seite vielleicht als die älteste aller bisher bekannten dieser Art bezeichnet werden muss ²⁾.

¹⁾ Nach *Kraus*, R. - Enc. II, S. 449. Die daselbst citirte Schrift von Münzer konnte ich in Rom nicht aufreiben; konnte also über die Disposition der Buchstaben nichts erfahren. Der Freundlichkeit des H. *de Rossi* verdanke ich die Mittheilung, dass dieselbe Darstellung wie hier sich auch auf mehreren andern, neuestens in Afrika entdeckten Bullen findet.

²⁾ S. *Garrucci*, Storia, t. VI tav. 465 n. 7, und die Erklärung dazu

Ihre Aufschrift lautet:

DEVS
DEDIT
PAPAE

und hat, nach den Abbildungen zu schliessen (wo das Original hingekommen, weiss man leider nicht) regelmässige, classische Maiuskelbuchstaben. Der Av. zeigt die Fig. eines bärtigen Hirten in gegürter tunica, der den beiden neben ihm stehenden Schafen die Hände auf das Haupt legt. Die mystischen Buchstaben A und ω neben dem Kopf des Hirten lassen uns in ihm den göttlichen Hirten,

S. 100. Garr. nimmt an und vertheidigt offenbar gegen de Rossi's gleich zu citirende Stelle, die er aber nicht anführt, dass die Bulle dem Papste Deusededit (der auch Adeodatus genannt wurde, 615-618) zugeschrieben werden müsse. Denn das Wort P A P A finde sich bisher nur auf Bullen der Päpste, nie auf den von Bischöfen oder Erzbischöfen. Die ersten welche die Bulle veröffentlichten, *Gori* (Inscr. Donii, Praef. p. 22) und *Ficoroni* (l. c. tav. XXIII, 3) sahen ohne Bedenken in Deusededit den Papst dieses Namens. *De Rossi* möchte jedoch, weil im 7. Jahrh. eine Symbolik wie sie das Bild der B. nämlich der gute Hirt mit den mystischen Buchstaben, zeigt, einzig da stände, eher einem altern Bischof Deusededit zuschreiben, und bezweifelt sogar deren Echtheit. « Praeterquam, sagt er (De christ. mon. IXΘΥN exhibentibus, in *Spic. Sol.* t. III p. 556 n. 1), quod dubitari possit, an antiquioris alicuius Episcopi Deusededit potius quam Romani pontificis sigillum sit, fateor me tam singulari monumento, eidemque ineunte saeculo XVII. in Stoschianum museum inlato, donec meis oculis viderim, fidem vix ullam exhibere. » Wir möchten bemerken, dass die Angabe des *Ficoroni* (l. c. p. 71) nach einem Briefe des Baron Stosch, sie sei in Gegenwart des letzteren bei Arbeiten in der villa Casale auf dem Coelius gefunden worden, für die Echtheit spricht; um so mehr, da *Ficoroni* hinzufügt, er habe selbst andere Bleisiegel (piombi diplomatici) gekauft, die bei Gelegenheit von Ausgrabungen in der genannten und den umliegenden Villen gefunden worden waren. Aus diesem Grunde ist *de Rossi*, wie wir auf persönliches Befragen erfuhren, ebenfalls sehr geneigt, die Echtheit anzunehmen.

Anfang und Ende alles Seins, erkennen. Mag nun das Siegel dem Papst zuzuschreiben sein oder nicht, die angedeuteten Gründe beweisen jedenfalls, dass dasselbe nicht nach der Regierungszeit jenes Papstes entstanden ist.

Der einheitliche Charakter aller angegebenen, aus dem 7. (oder 6.) bis 9. Jahrh. stammenden Bleisiegel ist leicht zu constatiren. Die Grösse der im Original erhaltenen ist dieselbe wie die der ältesten Papstbullen; Form und Vertheilung der Buchstaben ihrer Aufschriften sind bei allen gleich; ausserdem findet sich bei keinem das Bild des betreffenden Bischofs, wohl aber zeigt die eine Seite häufig bildliche Darstellungen, von denen jene des zuletzt beschriebenen Siegels an den Symbolismus der ältesten christlichen Kunstwerke, der Malereien der Katakomben und der Bilder der Grabschriften, erinnert.

Den beschriebenen Bullen könnten wir jetzt eine ganze Classe anderer anreihen, deren sich kirchliche Personen von verschiedenen Stellungen, oder in öffentlichen Aemtern stehende Laien, zur Bekräftigung der von ihnen angefertigten Actenstücke bedienten. Viele derselben fügen zu dem Namen die Angabe des Amtes der betreffenden Personen hinzu ¹⁾, manche begnügen sich mit den blossen Namen, und es sind dies nicht die jüngsten darunter.

Als Beleg dafür erwähnen wir bloss ein bei *Ficoroni* (l. c. tav. VII, n. 4) abgebildetes Siegel, das auf der einen Seite den Namen ✠ IOH — ANN — IS, auf der andern eine Taube trägt, die auf einem Zweige steht und an dessen Früchten zu picken scheint. Dieses Symbol versetzt uns wieder in die altchristliche Zeit, da es in Rom bloss bis in den Anfang des 6., und in den Provinzen, bis in die ersten Jahre des 7. Jahrh. vorkommt ²⁾.

¹⁾ Vgl. *Ficoroni's* Tafeln passim.

²⁾ S. *Kraus*, Real - Enc. art. « Taube, » (t. II p. 819).

Damit wollen wir wieder auf unsere Bulle des Ursicinus zurückkommen. Auch sie gibt nichts als den blossen Namen des Besitzers, und zwar einen Namen von altrömischer Form; ausserdem finden wir bei ihr alle andern Merkmale wieder, welche die eben beschriebene Klasse von Bullen aus dem 6.-9. Jahrh. charakterisiren. Die Regelmässigkeit der Buchstaben nöthigt uns sogar, ihre Entstehung bis ins 7. oder — nach einer Bemerkung *de Rossi*'s in der Sitzung der röm. Accademie für christ. Arch. vom 3. April d. J. — bis ins Ende des 6. Jahrh. hinaufzurücken.

3. Damit stimmt auch der iconographische Charakter der Darstellung der *Taufscene* vollständig überein. Zunächst ist das Erscheinen des Engels dabei zu berücksichtigen. Unter den bekannten, datirten Beispielen dieses Bildes ist das älteste, worauf Engel vorkommen, eine Elfenbeinsculptur an einem Bischofstuhle von Ravenna ¹⁾, welcher aus der Zeit des B. Maximianus (546-552) stammt. Andere mit diesem etwa gleichzeitige Kunstwerke haben sie noch nicht; aber vom 7. Jahrh. an wird ihre Gegenwart stereotyp. Mit der Figur des hl. Johannes auf dem Elfenbeinrelief aus Ravenna hat die unseres Siegels ebenfalls grosse Aehnlichkeit. Auf beiden fehlt der Stab (oder das Schilfrohr), welchen der hl. Täufer fast auf allen Bildern dieses Sujets aus derselben Zeit trägt; hier wie dort sehen wir ihn in lange, faltenreiche Kleider gehüllt, und ohne Nimbus; auch die Haltung der Figur ist auf beiden Bildern analog. Doch erscheint der göttliche Heiland auf der Elfenbeinplatte noch in Knabengestalt. Aber schon auf den Mosaikbildern der beiden Bap-tisterien von Ravenna ²⁾, die älter sind als die bischöfliche

¹⁾ S. *Garrucci*, *Storia*, v. VI tav. 418, ² u. S. 21; *Kraus*, *Real-Enc.* II, S. 836; *Strzygowski*, l. c. tav. II, 8, u. S. 15 f.

²⁾ *Strzygowski*, l. c. Taf. I, 14 u. 15; *Garrucci*, *Storia*, tav. 226. und 227, 1; tav. 241.

Kathedra, erblicken wir Christus in Gestalt eines erwachsenen, obschon vielleicht auf beiden bartlosen Jünglings ¹⁾. Auf einem der schönen Miniaturbilder des syrischen, von Rabula um 586 geschriebenen Bibelcodex, jetzt in der Bibl. Laurentiana in Florenz ²⁾, ist der Heiland mit leichtem Bart dargestellt, und auch die Figur des hl. Johannes auf diesem Bild ist der unserer Bulle und der Ravennatischen Sculptur auffallend ähnlich. Am besten lässt sich die Figur des göttlichen Heilands vergleichen mit den Fresken von zwei unterirdischen Baptisterien: nämlich des coemeterium des Pontianus in Rom ³⁾, und des coem. s. Januarii in Neapel ⁴⁾. Der Bilderschmuck des erstern stammt etwa aus dem 7. Jahrhundert; der des letztern wahrscheinlich aus der Mitte des 8. Jahrh. Auf beiden steht Christus, dem Beschauer ganz zugekehrt, im Wasser des Jordanflusses; die Arme hängen, fest an den Körper angelegt, gerade herunter; Bart und Haare sind glatt, und letztere fallen bis auf die Schultern herab: Alles entspricht somit der Christusfigur der Bleibulle.

Eine Vergleichung mit einer spätern Darstellung der Taufscene lässt der Charakter der Figuren unseres Bildes nicht zu. Ein Blick auf die Taf. III u. ff. des häufig cit. Werkes von *Strzygowski* genügt, um uns durch den Augenschein davon zu überzeugen. Wir werden daher kaum irren, wenn wir diese neue Darstellung der Taufe Christi zwischen jene beiden des 6. Jahrh. und die Fresken der Cömeterien aus dem 7.-8. Jahrh. einschieben.

1) *Strzygowski*, l. c. S. 9-11; vgl. die dort angeführten Bemerkungen von *Richter* und *Crowe* und *Cavalcaselle* über Restaurirung der Mosaiken.

2) *Strzygowski* l. c. Taf. II. 9. *Garrucci*, Storia, tav. 130, 2. Der Cod. befindet sich in einem freistehenden Schrank im runden Studiensaal der Bibl.

3) *Strzygowski*, l. c. Taf. II, 4; *Garrucci*, l. c. tav. 86, 3. u. v. A.

4) *Strzygowski*, l. c. T. II, 10; *Garrucci*, tav. 94, 3.

So stimmt der iconographische Charakter mit dem oben gewonnenen Resultat vollständig überein.

Es würde noch erübrigen, über die Person des Ursicinus, des einstigen Besitzers der Bulle, Nachforschungen anzustellen. Allein der Name ist im 6. und 7. Jahrh. nicht eben selten; und da uns jeder Anhaltspunkt fehlt, nicht einmal der Fundort, geschweige denn das Document, an dem das Siegel einst hing, bekannt sind, so ist es unmöglich, irgend etwas Sicheres über ihn festzustellen.